

Belastungsproben.

Die neuen Lebensregeln.

Man redet sinnbildlich von einer Belastungsprobe, die man durchzumachen hat, wenn einem das Schicksal allerlei Außerordentliches zufügt. Sinn und Bild sind der Technik entnommen. Brücken werden auf ihre Tragfähigkeit durch eine bis an das äußerste zulässige Maß gehende Belastung erprobt. Mit diesem Maß an Belastung beschwert darf sie sich nicht über eine bestimmte Grenze hinaus senken, darf natürlich vor allem nicht einbrechen. Die Belastungsprobe gut bestanden, kann die Brücke beruhigt in Gebrauch genommen werden. Sie wird tragen und dauern.

Unser Dasein im Kriege ist eine fortgesetzt sich steigende Belastungsprobe, und gleich soll es gesagt sein, daß wir sie alle ganz erstaunlich gut übertragen. Natürlich ist hier die Rede nicht von jenen schweren Seelenbelastungen, denen der Vater, die Mutter ausgesetzt sind, deren Sohn den Tod der Pflicht fürs Vaterland erlitten hat. Das sind gewalttätige Stöße, donnernde Erschütterungen, da wird von einem Ungeheuren die Seele durch die äußersten Erregungen gejagt. So vielfach verbreitet jetzt auch solches Schicksal, so bleibt es in jedem Falle doch das Einzelerlebnis mit all seinem Persönlichen, seinen Besonderheiten. Wir reden vielmehr von jenen Einrichtungen, die unser Friedensleben so eingreifend verändern, zugleich uns alle, die Gesamtheit betreffen, oder doch wenigstens betreffen sollen.

Da geht es natürlich in erster Linie um das Essen. Hier gleich eine merkwürdige Beobachtung. Wir haben alle so jahraus jahrein dahingeeßen, als ob das so sein müßte, und darum ist es uns gar nicht zum Bewußtsein gekommen, was uns das Essen eigentlich ist. Wir waren doch höhere Wesen, die sich da an den erhabenen Grundsatz hielten, der Mensch lebe nicht, um zu essen, sondern esse, um zu leben, und so lebten wir denn. Auch der Feinschmecker, der Vielfraß schmeckte und fraß sich so durch das Leben. Ohne Bedacht, instinktiv. Auf einmal bekommen die doch wie einem Säugling selbstverständlich gewesenen Mahlzeiten, drei bis fünf, eine ganz andere Bedeutung. Ganz, wie der höhnische Mephistopheles das sagt:

Dann lehret man Euch manchen Tag,
Daß, was Ihr sonst auf einen Schlag
Getrieben, wie Essen und Trinken frei,
Eins! Zwei! Drei! dazu nötig sei.

Eins! Die zahlreichen, verschiedenen „Sorten“, die da in allen Farben des Regenbogens prangen. Zwei! Daß man für diese Anweisungen auch die betreffenden Gegenstände erhalte, auf die sie lauten. Drei! Ob man nun genug Geld, die Frau oder das Dienstmädchen genug Zeit hat. Dann auch noch Viertens! Fünftens! Sechstens! Nun, man weiß ja, wie sich alles in Maß und Art geändert hat, vom Frühstück bis zum Nachtessen. Die schwungvollsten Idealisten sehen sich auf einmal ganz entwirrt, sehen sich den verwickeltesten und verzwickeltesten Verdauungsproblemen, als dem Mittelpunkt ihrer Sorgen und Tagesinteressen gegenüber. Und gar erst die Massen, denen die Frage des Preises die Hauptsache ist, weil sie auf den Kreuzer schauen müssen! Belastungsproben!

Weil es aber gerade ein Merkzeichen unserer Gesittung ist, daß wir alle den Gang bekommen, Lebenskünstler zu werden, denen oft das Ueberflüssige als das Notwendige erscheint, haben wir es empfindlich verspürt, wenn in gewisse Luxusgewohnheiten von oben her eingegriffen wurde. Fleischlose Tage — fleischlose Tage. Am Ende kann der Mensch auch Fogosch am Rost mit Tartarentunke essen, die Tunke mehr pikant als sauer, vorausgesetzt, daß er das zahlen kann und sich nicht damit begnügen muß, einen Russen mit Brot, oder ein Brot ohne Russen zu essen. Aber keinen Kausenkaffee im Kaffeehaus! Jetzt auch noch keinen Schwarzen! Die Eisfuhrsperr der Gasthäuser, die Zwölfuhrsperr der Kaffeehäuser, der Varietés, Kabarette, Bars, die Aenderung des Beginnes der Theatervorstellungen — es gibt Leute genug, denen erst jetzt der Ernst des neuen Lebens ganz eingeht. Da wird dem Menschen eine Nacht- und Tageseinteilung anbefohlen, an die er sich halten muß, ob er will oder nicht. Er muß der allgemeinen Notwendigkeit, der sozialen Kriegsordnung das Opfer seiner Gewohnheiten, seiner für selbstverständlich und unveräußerlich gehaltenen Lebensrechte bringen. Man kann da vor die harte Wahl gestellt werden, entweder auf das Theater, oder auf das Gasthaus verzichten zu müssen. Diese Wahl aber ist keineswegs leicht, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß eine Anzahl Theater früher als bisher, um sieben Uhr, zu spielen anfangen wollen, damit die Leute nach dem Theater noch das Gasthaus genießen können, während das Deutsche Volkstheater auf halb Neun den Spielanfang verlegt, offenbar in der Annahme, daß die Leute fortan nach dem Theater überhaupt nicht mehr ins Gasthaus gehen werden. Nicht nur das Wie und Was, auch das Wo und Wann des Essens wird also in den öffentlichen Dienst gestellt, mittelbar auch die Zeit, wann der Mensch zu Bette muß, denn was macht man sonst, wenn Kabarett und Bar in über Finsternis starren? Man nun von diesen neuen Bestimmungen mehr oder minder betroffen ist, ob man sich denkt, es liege am Ende an dem Tangelatum nicht viel, und auch die Eisfuhrsperr der Wirtschaften und Schenken sei keine Lebensfrage, so ist doch dieser Eingriff ohne Zweifel eine erneute und eindringliche Mahnung an die Hintansetzung der Persönlichkeit zugunsten aller, an die Pflicht der

Sparsamkeit, an das Bewußtsein, daß die vorhandenen Güter insgesamt allen nutzbar gemacht werden müssen.

Eine neue Belastungsprobe, und jeder soll sich ihr unbedingt unterwerfen, des unmittelbaren Zweckes wegen und auch als Lehrmittel für die Zukunft, die jedenfalls alle unsere geistigen und sittlichen Kräfte in Anspruch nehmen wird. Sollen wir durchhalten, so müssen wir zeigen und beweisen können, was wir aushalten. Ein Gelehrter hat dieser Tage berechnet, daß in Deutschland die Person durchschnittlich sechzig Prozent Kalorien, Nährwerte, mehr verbraucht, als zum Aufbau und zur Erhaltung des Lebens notwendig sei. Da wären die Opfer, die wir bringen, am Ende gar keine Opfer. Unbedingt aber ist die Lehre heilsam, eine Sicherung der Zukunft, daß wir unser Leben als Teil, als Atom des Gesamtlebens der Gesellschaft, des Staates, des uns nahestehenden Menschenverbandes erkennen lernen. Das Schicksal will uns streng emergerzieren für die unser wartenden Aufgaben der näheren und der ferneren Zukunft. **B. Deverbo.**